

wertung für politische, Siedlungs- und Kulturgeschichte. Die 150 beigelegten Abbildungen entsprechen der Forderung, daß außer dem Schriftinhalt auch der Schriftcharakter und das gesamte Denkmal vorgelegt werden sollten, da sich die aus diesen Gruppen gewonnenen Ergebnisse wechselseitig ergänzen und stützen können.

Zu den an der Militärgrenze häufig verehrten Göttern gehört Mithras, aus dessen Kult S. 164f. Nr. 459 einen interessanten neuen Altar darstellt. Die Zahl der Anhänger des Mithras wird oft, und wie mir scheint auch von dem Autor (S. 54f.), überschätzt. Die Kultbauten des Mithras sind so klein, daß auch aus den vier Mithräen von Aquincum auf keine allzu große Zahl von Verehrern des persischen Gottes geschlossen werden kann. Religionsgeschichtlich von besonderem Interesse ist der — wohl keltische — Rundtempel (S. 16) und das auf S. 107 abgebildete Relief eines Hammergottes, der im keltischen Gebiet bald Silvanus, bald Dispater, bald Sucellus genannt, hier im Bild auch dem Serapis angeglichen ist. Kelten sind für die Gegend von Budapest bezeugt, die *civitas Eraviscorum*. Wie bei uns treten inschriftliche Zeugnisse mit einheimischen Namen meist erst spät auf (S. 18), nämlich erst, wenn der Vorgang der Angleichung oder auch der Wohlstand so weit fortgeschritten ist, daß man sich der römischen Schrift, Sprache und dauerhaften Denkmalsform bedient. Ohne diese römischen Ausdrucksformen müßten wir auf viele wichtige Zeugnisse über unsere Vorfahren verzichten.

In K.s Buch ist ein Muster für Führer zur römischen Periode einer Stadt geschaffen. Mit der Herausgabe hat der Verf. und die Herausgeberin, die Hauptstadt Budapest, ein Beispiel gegeben, von dem zu wünschen wäre, daß ihm andere Städte, die auf römische Gründung zurückgehen, bald folgen könnten. Daß der umfangreiche Führer in deutscher Sprache erschien, ist für die deutsche Forschung Freude und Gewinn und wird gewiß dazu beitragen, die Benutzung zu erleichtern und die weit verbreitete Meinung von dem hohen Stand der ungarischen Forschung bei uns und in der gesamten wissenschaftlichen Welt noch zu bestärken.

Frankfurt a. M.

Kurt Stade.

**E. Beninger und H. Freising, Die germanischen Bodenfunde in Mähren.** Reichenberg 1933. 124 S., 24 Abb., 4 Taf., 2 Karten. Preis: kò 24.—

Wer von der angezeigten Arbeit eine erschöpfende Behandlung der germanischen Bodenfunde in Mähren erwartet, wird hierin enttäuscht sein. Eine solche hätte bei der Reichhaltigkeit des Materials lange Zeit der Vorbereitung erfordert und wäre für die Verfasser bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Donauländer gegenwärtig kaum durchführbar gewesen. Schon die Drucklegung im vorliegenden Rahmen war nur um den Preis einer starken Kürzung der Tafelbeilagen möglich. Man muß daher den Verf. doppelt Dank wissen, daß sie ihre Durchsicht der mährischen Germanenfunde in stark zusammengedrängter Form und unter Verzicht auf umfassende Bearbeitung der Forschung zugänglich machten. Die Verf. stellten sich über die Fundzusammenstellung hinaus zwei Aufgaben: die Besiedlungsdichte Mährens in germanischer Zeit aufzuzeigen und zur Quadenfrage archäologisch Stellung zu nehmen. Dem ersten Zweck dienen zwei Fundkarten für Kaiser- und Völkerwanderungszeit, die zusammen mit zwei ähnlichen Karten für Niederösterreich in E. Beningers Buch „Die Germanenzeit in Niederösterreich“ (1934) ein anschauliches Bild vom Stand der Besiedlungsforschung an der mittleren Donau geben. Das Material selbst, dessen Reichhaltigkeit nicht zum wenigsten der unermüdeten Sammel- und Beobachtungstätigkeit von H. Freising verdankt wird, ist in einem 150 Nummern zählenden Fundkatalog mitgeteilt, wobei an 20 Plätzen völkerwanderungszeitliche Funde belegt sind. Die Kennzeichnung der einzelnen Fundgegenstände ist stichwortartig und äußerst knapp gehalten; hier bedauert man bei den kaiserzeitlichen Funden besonders, daß für die Gefäßformen und Ornamente keine Typentafeln beigegeben werden konnten, denn die Beschreibungen Beningers reichen zu

klarer Beurteilung des zahlreichen noch nicht anderweit abgebildeten Materials nicht aus. Auch bei schon veröffentlichten Funden fällt es dem nicht in der ehemaligen Monarchie tätigen Fachmann schwer, sich wegen der Seltenheit der betreffenden Veröffentlichungen des näheren zu unterrichten. Zu den Fibeln vermißt man Hinweise auf die Typen Almgrens, wobei oft schon mit dem Zitat ähnlicher Formen gedient wäre. Das kaiserzeitliche Fundmaterial Mährens und Niederösterreichs, das ja aus dem germanischen Vorland Carnuntums stammt, könnte bei systematischer Durcharbeitung, zu der die angezeigte Veröffentlichung nur Vorarbeit sein will, für das gesamte westgermanische Gebiet von großer Wichtigkeit werden. Schon bei flüchtiger Durchsicht des Fundkatalogs fällt die Menge eingeführten einfachen provinzialrömischen Geschirrs und der Sigillata auf, die sich gleichmäßig auf die Siedlungsfunde des ganzen Gebietes verteilt. Ähnlich liegen die Verhältnisse im südlich anschließenden Niederösterreich. Wenn man von den rechtsrheinischen Gräberfeldern bei Köln absieht, gibt es im freien Germanien keinen Landstrich, der so stark mit römischem Einfuhrgut durchsetzt ist wie das im späteren zweiten Jahrhundert mit Kastellen belegte Land an der mittleren Donau. Da provinzialrömisches und germanisches Geschirr oft vergesellschaftet erscheinen, liegt auf der Hand, welche Ergebnisse für die Chronologie der germanischen Keramik in den einzelnen Siedlungen hier erwartet werden können. Voraussetzung dazu wäre allerdings eine Bearbeitung der römischen Keramik in Noricum und Pannonien.

In der an den Katalog anschließenden Funduntersuchung umreißt B. an Hand einiger geschlossener Fundkomplexe den keramischen Formenschatz der älteren und der jüngeren Kaiserzeit, wobei die meisten seiner Datierungen noch künftiger Bestätigung bedürfen. Die ausführliche Behandlung mancher Einzelgefäße mag wohl vom Standpunkt des Verf. aus, der das mährische Material übersieht, von Wert sein, dem fernerstehenden Fachmann sagt sie wenig, für einen weiteren Leserkreis, an den sich die Arbeit ja ebenfalls wendet, scheint sie fehl am Platze. Ein langer Exkurs, der die Darstellung eines zurückgewandten Tiers auf einer Scherbe des 2. Jahrhunderts von Prikas behandelt, überzeugt nicht, sein Ergebnis, „daß für den Bilderkreis der völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten Vorbilder in der uralten einheimischen Überlieferung der Swebenstämme vorhanden waren“, trifft keinesfalls zu. Es liegt m. E. am nächsten, bei dem Tier auf der germanischen Scherbe an eine Nachahmung naturalistischer Tiere auf Sigillatabilderschüsseln zu denken. Recht beachtenswert sind die Bemerkungen Beningers zu dem großen jüngerkaiserzeitlichen Brandgräberfeld von Kosteletz in Nordmähren, von dem bisher in den Mitteilungen des Proßnitzer Museums (Ročenka národopisného a průmyslového musea města Prostějova a Hané 1927 ff., A. Gottwald) 431 Gräber veröffentlicht sind. Dem Ansatz Beningers für den Beginn der Belegung (um 200) ist gegen Preidel beizupflichten. Wenn die von Beninger betonte Verschiedenheit des nordmährischen Kosteletz vom südmährisch-niederösterreichischen Fundmaterial des 3. Jahrhunderts wirklich über regionale Verschiedenheiten hinausgehen und zur Feststellung zweier verschiedenartiger westgermanischer Kulturgruppen in Mähren führen sollte, so wäre das für die Quadenfrage von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Ganz sicher ist aber selbst der Verf. hierin nicht (vgl. S. 121). Die endgültige Klärung bleibt der Ausgrabung eines südmährischen Grabfeldes, das zeitlich Kosteletz entspräche, vorbehalten. Wenn der Verf. schließlich das Freiwerden Nordmährens für suebische Neueinwanderer mit der Annahme eines Abzuges von Quaden nach Unterfranken (Siedlung von Baldersheim) erklären will, so muß man derart weitgehende Folgerungen ablehnen, solange die Stellung Baldersheims innerhalb des südwestdeutschen Fundmaterials der Germania libera noch ungeklärt ist. Für die Völkerwanderungszeit kann als ein wesentliches Ergebnis der Arbeit B.s und F.s die Feststellung einiger langobardischer Gräberfelder des späten 5. und frühen 6. Jahrhunderts in Südmähren gelten,

die zusammen mit entsprechenden Grabfeldern in Niederösterreich sichere Spuren für die Anwesenheit dieses Volkes an der mittleren Donau sind. Der archäologische Nachweis der Langobarden in diesen Gegenden ist, was hervorgehoben sei, allein der rührigen und zielbewußten Forschungstätigkeit Beningers zu verdanken. Die hier vorgebrachten Zweifel an gewissen Ausführungen B.s sollen den Wert der angezeigten Arbeit, die von den Verf. selbst nur als vorläufiger Abriß gedacht ist, nicht herabsetzen, sondern zeigen, daß eine klare Beurteilung der Germanenfunde Mährens letztlich von der ausreichenden Vorlage des gesamten bekannten Materials abhängt; man möchte den Verfassern wünschen, daß sie diese, gestützt auf ihre Vorarbeiten, in naher Zukunft in Angriff nehmen könnten.

Bad Saarow, Mark Brandenburg.

Joachim Werner.

## Neuerscheinungen.

(Eingegangen bei der Römisch-Germanischen Kommission bis 1. VI. 1935)

### Einzelschriften.

**Waldtraut Bohm**, Die ältere Bronzezeit in der Mark Brandenburg. Vorgeschichtliche Forschungen H. 9. Berlin und Leipzig 1935. 143 S., 32 Taf., 6 Karten. [302

**Evaristo Breccia**, Terrecotte figurate greche e greco-egizie del Museo di Alessandria. Monuments de l'Égypte Gréco-Romaine II 2. Bergamo 1934. 72 S., 122 Taf. [303

**Fernand Cabrol und Henri Leclercq**, Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie XII. Fasc. 128—131. Darin: H. Leclercq, Mors de cheval. S. 6—10, 7 Abb.; Mosaique. S. 57—332, 92 Abb.; Mouche [merowing.]. S. 337—342, 2 Abb.; Moule [byzantin.]. S. 350—368, 12 Abb.; Mouterre-Lilly [Grabfeld, röm. und merowing.]. S. 368—372, 5 Abb.; Msaadin [byz. Mosaiken]. S. 491—499, 5 Abb.; Mschatta. S. 499—504, 1 Abb.; Müngersdorf [christl. Glas]. S. 510f., 1 Abb.; Murano [Diptychen]. S. 528—536, 5 Abb.; Namur [fränk. Grabfelder]. S. 587—602, 12 Abb.; Nancy [fränk. Grabfelder, frühmittelalt. Goldschmiedearbeiten]. S. 602—621, 8 Abb., 1 Taf.; Nantes [röm.-merowing.]. S. 624—691, 31 Abb.; Naples [christl. Katakomben]. S. 691—776, 28 Abb.; Naplouse [röm.-byzant.]. S. 776—782, 3 Abb.; Narbonne [röm.—frühes Mittelalter]. S. 791—878, 30 Abb.; Narona [6. Jahrh.]. S. 882—884, 1 Abb.; Nationalité franque. S. 895—905. [304

**Ernst Curtius**, Olympia. Berlin 1935. 184 S., 32 Taf. [305

**Pericle Ducati**, Guida alle antichità della villa e del Museo Etrusco di Marzabotto. Bologna 1928. 72 S., 24 Abb., 1 Plan. [306

**A. Friedenthal**, Ein Hügelgrab aus der älteren und mittleren Eisenzeit Nord-Esthlands. Reval [1934]. 44 S., 18 Abb. [307

**Dora Iványi**, Die pannonischen Lampen. Eine typologisch-chronologische Über-

sicht. Tafelband. Dissertationes Pannonicae II 2. Budapest 1935. 99 Taf. [308

**W. Jordan**, Funde von Kochs Acker bei Wahlitz [Mesolith.—Mittelalter]. Aus der Vorzeit des Kreises Jerichow I H. 2. Kassel 1934. 13 S., 19 Abb. [309

**Alfred Kamphausen**, Die karolingischen Kirchen in Nordelbingen. Neumünster, Holst. 1934. 75 S., 6 Abb., 15 Taf. [310

**Der Obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches**, herausgegeben von E. Fabricius. Lieferung 51. Berlin und Leipzig 1935. Aus Abt. A Bd. IV Strecke 10. Der Odenwaldlimes. Die Einzelfunde (K. Stade). Strecke 11. Die Neckarlinie von Wimpfen bis Rottweil und Hüfingen (W. Schleiermacher). Aus Abt. A Bd. VI Strecke 12. Der rätische Limes vom Haghof bei Welzheim bis zu der württembergisch-bayrischen Grenze (H. Steimle, O. Paret). 7 S., 1 Taf., 46 S., 2 Taf.; 95 S., 9 Taf., 5 Abb., 3 Karten. [311

**Sune Lindqvist**, Svenskarna i Heden Tid. Stockholm 1935. 264 S., 104 Abb. [312

**Franz Messerschmidt**, Bronzezeit und frühe Eisenzeit in Italien. Pfahlbau, Terramare, Villanova. Berlin und Leipzig 1935. II, 77 S., 16 Taf. [313

**Sawyer McA. Mosser**, A Bibliography of Byzantine Coin Hoards. Numismatic Notes and Monographs 67. New York 1935. 116 S. [314

**Wilhelm Müller**, Von Höxter bis Horn. Ein strategischer Lösungsversuch zur Teutoburgfrage. 2. Aufl. Weimar 1935. 49 S., 1 Plan. [315

**Gotthard Neumann**, Germanische Bodenfunde aus dem Saaleetal bei Jena. Weimar 1934. 14 S., 1 Taf. [316

**Franz Oelmann**, Das neue Landesmuseum Bonn. Festschrift zur Wiedereröffnung am 24. März 1935. 27 S., 38 Abb. [317